

Inwertsetzung, Kommodifizierung und Finanzialisierung

Anne Tittor

Inwertsetzung, Kommodifizierung und Finanzialisierung sind Schlüsselbegriffe, um aus einer politökonomisch informierten Perspektive die Veränderungen und → Konflikte rund um → gesellschaftliche Naturverhältnisse zu verstehen. Folglich basieren auch innerhalb des politökonomischen Strangs der Politischen Ökologie viele Analysen auf ihnen. Inwertsetzung und Kommodifizierung beschreiben den Prozess, wie (Teile von) → Natur eingeeht, als Ressource definiert und zur Ware werden, um sie schließlich (meist) auf dem Weltmarkt zu veräußern. Finanzialisierung fasst eine bestimmte Unterform dieser Zurichtung auf den Weltmarkt: eine, die auf Finanzmärkte ausgerichtet ist. An diesen werden aber nicht nur Waren an sich, sondern vor allem als Waren kodifizierte Anrechte auf (zukünftige) Produkte und Gewinne gehandelt, mitunter wird also mit Objekten spekuliert, die es noch nicht gibt. Alle drei Begriffe werden nicht immer trennscharf verwendet und außerdem uneinheitlich übersetzt. Im Folgenden wird zunächst die Begriffsgeschichte beleuchtet, um dann in Anlehnung an die beiden Politikwissenschaftler*innen Elmar Altvater und Birgit Mahnkopf (1996) ein anschauliches Stufenmodell der Inwertsetzung von Natur vorzustellen, das sowohl den Prozesscharakter gut beschreibt und das Kommodifizierung und Finanzialisierung als Unterformen bzw. Stufen der Inwertsetzung fasst. Abschließend werden Beispiele wie Emissionshandel und Ökosystemdienstleistungen als Sonderformen der Inwertsetzung diskutiert und zusammengefasst, weshalb die Begriffe zentral für die (insbesondere politökonomische und neomarxistische Strömung innerhalb der) Politische Ökologie sind.

Zur Begriffsgeschichte von Inwertsetzung und Kommodifizierung

Inwertsetzung beschreibt die »Unterordnung von Gegenständen unter die Gesetze der Wertform und deren spezifische gesellschaftliche Gegenständlichkeit unter kapitalistischen Bedingungen« durch den Prozess des Zur-Ware-Werdens (Görg 2004: 1501). Der Begriff der Inwertsetzung ist im Prinzip dem der Kommodifizierung sehr ähnlich und wird immer wieder synonym mit Kommerzialisierung, Monetarisierung und bisweilen auch Ökonomisierung gebraucht. Mal wird das englische *commodification* mit Inwertsetzung, mal mit Kommodifizierung, einmal mit Zur-Ware-Werden übersetzt.

Insofern liegt der Unterschied zwischen den Begriffen erst mal in der Wortherkunft: Wortbestandteil von Inwertsetzung ist der Wert und folglich ist eine gewisse

Nähe zur Wertform-Debatte¹ nicht zu leugnen, während der der Kommodifizierung die Ware (commodity) enthält. Der Begriff *Kommodifizierung* beschreibt den Prozess, wie Dinge Zur-Ware-Werden und damit Kapitalverwertungsinteressen unterworfen werden können. Kommodifizierung entstand vermutlich durch Übernahme einer englischen Neubildung, die in den 1970er Jahren in Umlauf gesetzt wurde, um den von Marx geprägten Begriff des Zur-Ware-Werdens zu übersetzen (Haug 2010: 1243). Als Rückimport legte sich nach und nach Kommodifizierung über das deutsche Original. Dabei wird die analytische Verwendung des Begriffs Kommodifizierung oft dem österreichisch-ungarischen Wirtschaftshistoriker Karl Polanyi zugeschrieben, der damit den politischen Akt der ›Entbettung‹ (Polanyi 1977 [1944]) bestimmter gesellschaftlicher Bereiche aus der Gesellschaft und ihrer Überantwortung an den Markt beschrieb (bei ihm vor allem die Produktionsfaktoren Boden, Arbeit und Kapital)². Historisch bildete sich eine gesellschaftliche Gegenbewegung, die versucht, die zerstörerische Wirkung des Marktes auf die Gesellschaft abzuschwächen und sie damit zu ›dekommodifizieren‹. Gesellschaftliche Entwicklungen lassen sich dann als Pendelbewegung zwischen Kommodifizierung und Dekommodifizierung analysieren, so beispielsweise auf dem Feld der Sozialpolitik (Esping-Andersen 1990) oder der Gesundheitspolitik (Tittor 2012). Während Dekommodifizierung ein (vor allem in der Wohlfahrtsstaatsforschung) verbreitetes Konzept ist, ist der Gegenbegriff zu Inwertsetzung, die Außerwertsetzung (Godt 2004: 207; Haug 2010: 1245), eher selten anzutreffen.

Finanzialisierung hingegen ist ein junger Begriff. Ganz allgemein beschreibt er einen der zentralen Trends in der aktuellen Entwicklung des globalen Kapitalismus: »die zunehmende Rolle von Finanzmotiven, Finanzmärkten, Finanzakteuren und Finanzinstitutionen in der Funktionsweise der nationalen und internationalen Wirtschaft« (Epstein 2005: 3). Seit 2008 haben Finanzialisierungsprozesse von Nahrung (→ Ernährungssouveränität), Land und Natur immer mehr Aufmerksamkeit auf sich gezogen (Simon/Tittor 2014): Von der Spekulation mit Nahrungsmitteln über die Beteiligung institutioneller Investor*innen an exorbitanten Landgeschäften (→ Landkonflikte) bis hin zum Handel mit Verschmutzungsrechten auf den Finanzmärkten hat die zunehmende Einbindung der Finanzwelt eine neue Dynamik entfacht. In Bezug auf Lebensmittel führt Finanzialisierung zu Prozessen der Verbriefung und neuen Anlagevehikeln, die die Grenzen zwischen Finanz- und Agrarsektoren verschwimmen lassen. Wichtige → Akteure des Feldes sind neben den großen Agrarunternehmen zunehmend auch Hedge- und Pensionsfonds, Investmentbanken und die Immobilienwirtschaft (Clapp et al. 2017: 180ff.). Zugleich boomen aber auch (Rück-)Versicherungsgeschäfte auf Grund von klimawandelinduzierten Extremwetterereignissen (Mauelshagen 2013: 264; Collier et al. 2021). Eine Handvoll international

1 Die Wertform-Debatte geht auf Karl Marx Analyse des Verhältnisses zwischen Waren und Geld zurück. Dabei arbeitete Marx heraus, dass Dinge nicht nur einen Gebrauchswert haben, sondern als Waren einen Tauschwert entwickeln, der in der kapitalistischen Gesellschaft in einem komplexen Prozess einen spezifischen Wert und Preis annimmt. Wie dieser Prozess sich historisch und abstrakt logisch vollzieht, davon handelt die Wertform-Debatte (vgl. dazu Heinrich 2004: 104ff.).

2 Allerdings ist im Polanyis Hauptwerk *The Great Transformation* in der Fassung von 1944 von »commercialization« die Rede, und in der deutschen Übersetzung (1977) von »Kommerzialisierung« (Haug 2010: 1243).

agierender Konzerne versichert Haushalte, Konzerne und Staaten gegen bestimmte Extremwetterereignisse und drängt darauf, den Zahlungsfall eng zu definieren. Erneut zeigt sich hier die Wirkkraft ungleicher → Machtverhältnisse: Transnationale Konzerne verdienen Milliarden mit dem Abschluss von Versicherungen gegen Extremwetterereignisse, so genannten Wetterfutures und verkaufen Entwicklungsländern, die nahezu nichts zur Klimakrise beigetragen haben, jetzt Zertifikate, um ihre vulnerablen Infrastrukturen zu versichern (Klein 2015: 18).

Stufen der Inwertsetzung von Natur

In Verbindung mit gesellschaftlichen Naturverhältnissen wird Inwertsetzung häufiger verwendet als Kommodifizierung bzw. wird Kommodifizierung als ein Zwischenschritt der Inwertsetzung verstanden (Altwater 1987; Altwater/Mahnkopf 1996; Brand/Görg 2003; Görg 2004). Bezogen wird der Begriff dabei meist auf zuvor wenig intensiv genutzte Räume und Flächen. Inwertgesetzt werden beispielsweise der Regenwald in Amazonien (Altwater 1987), Biodiversität (Kehl/Sauter 2014) oder die Art der nachhaltigen Bewirtschaftung von Wäldern des Globalen Südens im Rahmen von REDD+ (*Reducing Emissions from Deforestation and Forest Degradation*)³ (Hackfort 2012).

»Kommodifizierung und Monetarisierung sind notwendige Begleiterscheinungen, wo die Warenförmigkeit von Natur und ihre Bewertung in Geldeinheiten einen notwendigen Teilschritt zur Inwertsetzung darstellen. Inwertsetzung selbst geht darüber hinaus, insofern sie erst durch die Konstitution der Waren für den kapitalistischen Weltmarkt und ihre Subsumtion unter die Bedingungen der Kapitalverwertung einen Abschluss findet« (Görg 2004: 1504).

Inwertsetzung ist sowohl bei Altwater und Mahnkopf als auch bei Brand und Görg stets damit verbunden, dass die Waren nicht nur auf lokalen Märkten, sondern auf dem Weltmarkt gehandelt werden. Damit ist eine so verstandene Inwertsetzung eine Variante der fortgesetzten → ursprünglichen Akkumulation. Altwater und Mahnkopf (1996: 376ff.) haben ein Stufenmodell der Inwertsetzung erstellt, das sich sehr gut eignet, um den Prozess und seine Verwobenheit mit Macht- und Herrschaftsverhältnissen zu verstehen – und damit ein zentrales Anliegen der Politischen Ökologie:

1. Zunächst muss ein Teil von Natur als inwertzusetzende »Ressource« betrachtet und als solche identifiziert werden. Dabei prallen oft unterschiedliche Naturverständnisse aufeinander: Während Unternehmen und Regierungen Natur als ausbeutbare Ressource, die »Entwicklung« bzw. Profite verspricht, wahrnehmen, sehen Indigene Gruppen darin oft in erster Linie ihr Territorium, das sie seit Generationen versorgt (konfligierenden Naturverständnisse sind ein Kernthema der Politischen Ökologie, vgl. dazu beispielsweise Berghöfer et al. 2010; Cremers/Dueholm Rasch 2016).

3 Bei REDD+ handelt es sich um ein internationales Programm, das die Reduktion von Emissionen aus Entwaldung und Degradierung von Wäldern anstrebt (vgl. zu Zielen, Konflikten und Auswirkungen Hackfort 2012).

2. Die Identifizierung der Ressourcen geht oft mit deren Exploration und der Abschätzung ihres ökonomischen Potentials einher. Hierbei kommen oft wissenschaftliche Techniken wie Probebohrungen oder Satellitenaufnahmen zum Einsatz, aber auch die Mobilisierung bzw. Aneignung Indigenen Wissens beispielsweise über Heilpflanzen.
3. Um die Ressourcen aneignen zu können, ist deren Herauslösung bzw. Herauslösbarkeit aus dem Umfeld notwendig; ein wesentlicher Schritt ist die Definition und Fixierung von Eigentumsrechten, z.B. Landtiteln sowie deren staatliche Verifizierung oder Vergabe von Konzessionen (z.B. zur Holzextraktion). Dies erzeugt bzw. verstärkt oftmals Landkonflikte, die mitunter Ausdruck kolonialer Kontinuitäten sind (auch dies ist ein Kernthema Politischer Ökologie; vgl. z.B. Wainwright/Zempel 2018).
4. Die Ressourcen müssen aus dem Umfeld extrahiert werden, zum Teil durch eine (Zer)Störung der Umwelt, beispielsweise durch Herausholen des »wertvollen« Gesteins aus der Mine unter anderem mit Hilfe von Chemikalien. Dies erzeugt oder verstärkt Konflikte um Land- und Ressourcennutzung und schränkt konkurrierende Nutzungen ein bzw. verunmöglicht sie, wie beispielsweise kleinbäuerliche Landwirtschaft rund um die Mine, weil diese zu viel Wasser extrahiert oder kontaminiert (→ Extraktivismus).
5. Der nächste Schritt umfasst die Kommodifizierung, das heißt, etwaige Hindernisse für den rein ökonomischen Gebrauch der Ressource werden beseitigt und die Infrastruktur bereitgestellt, um die Ressource handelbar zu machen, zu transportieren und auf dem nationalen oder globalen Markt zu veräußern. Dazu kann eine Weiterverarbeitung erfolgen. Konflikte können in diesem Zuge um Infrastrukturprojekte, um Arbeitsbedingungen oder auch um die Bedingungen des Verkaufs erfolgen.
6. Der letzte Schritt bedeutet eine Monetarisierung, die nach den Regeln des Weltmarktes verläuft. Sie findet entweder auf dem nationalen oder dem internationalen Markt statt (Altvater/Mahnkopf 1996: 379). Dabei kann zusätzlich auch eine Finanzialisierung der Ressource erfolgen.

Stärken und Schwächen des Stufenmodells der Inwertsetzung aus Sicht der Politischen Ökologie

Insgesamt verdeutlicht dieses Stufenmodell, dass die Inwertsetzung von Natur stets auch ein politisches Projekt ist. Damit nimmt es ein Kernanliegen der Politischen Ökologie auf, nämlich zu zeigen, dass sich ökologischer Wandel nicht einfach vollzieht, sondern dass konkrete Akteure auf Grund ihrer Interessen diesen Wandel einleiten und prägen und dazu spezifische Narrative entwickeln. Darum entwickeln sich meist Konflikte, oftmals formiert sich Widerstand. Der Prozess wäre ohne staatlichen Eingriff, der die Interessen privater Akteure absichert, nicht durchsetzbar. Zudem hat Inwertsetzung hohe wissenschaftlich-technische Voraussetzungen; auch die kulturelle Akzeptanz schrankenloser Ausbeutung der Natur ist genauso wenig gegeben wie die Möglichkeit der Patentierung von Lebensformen. Beide sind vielmehr Kristallisationspunkte von Konflikten und Widerständen, durch die hindurch sich der Prozess der Inwertsetzung erst durchsetzt (Görg 2004: 1506).

Allerdings kann das Stufenmodell die Tatsache nicht fassen, dass beispielsweise bei Waren-Termingeschäften mit einer Ernte gehandelt wird, bevor sie überhaupt

ausgesät ist. Dieses Beispiel verdeutlicht, dass Finanzialisierung nicht immer der letzte Schritt der Inwertsetzung ist, sondern diese kann selbst zum Treiber werden, der die Erzeugung von Waren beeinflusst und weitere Inwertsetzungen nach sich zieht.

Das vorgestellte Stufenmodell eignet sich gut, um die Inwertsetzung von (Teilen von) Natur zu verstehen, insbesondere in den Fällen, in denen es um Extraktion von Ressourcen im klassischen Sinne geht. Nun werden aber im Rahmen internationaler Klimapolitik in den letzten Jahren auch eine Reihe von Aspekten von Natur inwertgesetzt, wo Nebenprodukte aus der Produktion, z.B. CO₂, in handelbare Emissionszertifikate umdefiniert werden oder im Rahmen des Programms REDD+ Wälder als CO₂-Senke inwertgesetzt werden (Seiwald/Zeller 2011). Aus einer kritischen Perspektive lässt sich REDD+ als eine Strategie kapitalistischer Inwertsetzung von Natur interpretieren, die unmittelbar verändernden Einfluss auf die Bereitstellung und den Zugang zu der Ressource Natur hat und mit der Durchsetzung neuer Rechts- und Eigentumsverhältnisse verbunden ist (Hackfort 2012: 2). Demzufolge sind heftige Konflikte um REDD+ entbrannt und der Mechanismus wird von vielen Akteuren im Globalen Süden zurückgewiesen.

Auch die konzeptionelle Grundlage der (umstrittenen) Idee von Ökosystemdienstleistungen, wie beispielsweise die Bepreisung des Beitrags einzelner Insektenarten für spezifische Ökosysteme, ist eine Inwertsetzung von Natur. Hier wird angestrebt, die gesellschaftliche ›Kostenblindheit‹ (→ Externalisierung) gegenüber der biologischen Vielfalt zu überwinden, indem der ökonomische Wert von Natur mithilfe geeigneter Bewertungsverfahren möglichst präzise beziffert, das heißt in monetäre Werte übersetzt wird (Kehl/Sauter 2014: 13). Vom oben genannten Stufenmodell weichen Ökosystemdienstleistungen vor allem in Punkt 4 ab, weil sie nicht physikalisch aus der sie umgebenden Umwelt herausgenommen werden; dennoch werden die einzelnen Elemente im abstrakten Sinne aus ihrer Umwelt entfernt und im Prozess und zum Zwecke der Inwertsetzung wird ihre komplexe Einbettung in Ökosysteme und biophysikalische Prozesse dabei ausgeblendet und hierarchisiert – es geht nicht mehr um Emissionen als solche, sondern die Debatte wird auf einen Stoff, z.B. CO₂, verengt, bzw. Bienen werden auf Grund ihrer ›Dienstleistung‹, der Bestäubung einer bestimmten gewünschten Pflanzensorte, das heißt hinsichtlich des Nutzens für den Menschen, bewertet. Dennoch stoßen diese Versuche einerseits auf massive Kritik, die infrage stellt, ob Natur oder Teile von Ökosystemen überhaupt Kapitalverwertungsinteressen unterworfen werden sollten, andererseits auch auf Probleme wie bislang unbekannte Ökosystemdienstleistungen quantifiziert werden können (Görg 2016: 110).

Fazit

Zusammenfassend zeigt sich, dass Inwertsetzung, Kommodifizierung und Finanzialisierung wichtige Konzepte sind, um zu analysieren, wie gesellschaftliche Naturverhältnisse sich ändern, genauer, wie Aspekte von Natur Prozessen von Zur-Ware-Werden und Kapitalverwertungsinteressen unterworfen werden. Aus der Perspektive der Politischen Ökologie wird dabei insbesondere das Augenmerk darauf gerichtet, dass diese Prozesse meist umkämpft sind und verschiedene Akteure, eingebettet in ungleiche Macht- und Herrschaftsverhältnisse, um diese Prozesse, ihre Ausgestaltung, ihre Formen und Grenzen ringen.

Literatur

- Altwater, Elmar (1987): Sachzwang Weltmarkt. Verschuldungskrise, blockierte Industrialisierung, ökologische Gefährdung – der Fall Brasilien, Hamburg: VSA.
- Altwater, Elmar/Mahnkopf, Birgit (1996): Grenzen der Globalisierung. Ökonomie, Ökologie und Politik in der Weltgesellschaft, Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Berghöfer, Uta/Rozzi, Ricardo/Jax, Kurt (2010): »Many Eyes on Nature: Diverse Perspectives in the Cape Horn Biosphere Reserve and Their Relevance for Conservation«, in: *Ecology and Society*, 15. Jg., Nr. 1, Artikelnr 18.
- Brand, Ulrich/Görg, Christoph (2003): Postfordistische Naturverhältnisse. Konflikte um genetische Ressourcen und die Internationalisierung des Staates, Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Clapp, Jennifer/Isakson, Ryan S./Visser, Oane (2017): »The complex dynamics of agriculture as a financial asset: introduction to symposium«, in: *Agriculture and Human Values*, 34. Jg., S. 179-183.
- Collier, Stephen J./Elliott, Rebecca/Lehtonen, Turo-Kimmo (2021): »Climate change and insurance«, in: *Economy and Society*, 50. Jg., Nr. 2, S. 158-172.
- Cremers, Gijis/Dueholm Rasch, Elisabet (2016): »El dios dinero es el que manda: Nature as a Field of Force in the Western Highlands of Guatemala«, in: *fiar. forum of inter-american research*, 9. Jg., Nr. 2, S. 72-93.
- Epstein, Gerald (2005): *Financialization and the World Economy*, Cheltenham: Edward Elgar.
- Esping-Andersen, Gøsta (1990): *The Three Worlds of Welfare Capitalism*, Princeton/New York: Princeton University Press.
- Godt, Christine (2004): »Von der Biopiraterie zum Biodiversitätsregime – Die sog. Bonner Leitlinien als Zwischenschritt zu einem CBD-Regime über Zugang und Vorteilsausgleich«, in: *Zeitschrift für Umweltrecht*, 15. Jg., Nr. 4, S. 202-212.
- Görg, Christoph (2004): »Stichwort: Inwertsetzung«, in: Wolfgang Fritz Haug (Hg.): *Imperium bis Justiz*, Berlin: Argument-Verlag, S. 1502-1506.
- Görg, Christoph (2016): »Inwertsetzung von Natur«, in: Sybille Bauriedl (Hg.): *Wörterbuch Klimadebatte*, Bielefeld: transcript, S. 109-115.
- Hackfort, Sarah (2012): »Machtkämpfe im Paradies – Mit REDD+ zwischen Klimaschutz und Landkonflikten in Chiapas, Mexiko«, <https://www.uni-kassel.de/forschung/clima/publikationen/clima-buchreihe> (Zugriff 04.06.2021).
- Haug, Wolfgang (2010): »Stichwort: Kommodifizierung«, in: Wolfgang Fritz Haug/Frigga Haug/Peter Jehle (Hg.): *Knechtschaft bis Krise des Marxismus*, Berlin: Argument-Verlag, S. 1243-1255.
- Heinrich, Michael (2004): *Kritik der politischen Ökonomie. Eine Einführung*, 2. Aufl., Stuttgart: Schmetterling.
- Kehl, Christoph/Sauter, Arnold (2014): »Inwertsetzung von Biodiversität«, in: TAB/Büro für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag (Hg.): *TAB-Arbeitsbericht Nr. 161*, Berlin: TAB.
- Klein, Naomi (2015): *Die Entscheidung. Kapitalismus vs. Klima*, Frankfurt a.M.: Fischer.
- Mauelshagen, Franz (2013): »Ungewissheit in der Soziosphäre: Risiko und Versicherung im Klimawandel«, in: Roderich von Detten/Fenn Faber/Martin Bemann

- (Hg.): Unberechenbare Umwelt. Zum Umgang mit Unsicherheit und Nicht-Wissen, Wiesbaden: Springer VS, S. 253-269.
- Polanyi, Karl (1977 [1944]): *The Great Transformation*. Politische und ökonomische Ursprünge von Gesellschaften und Wirtschaftssystemen, Wien: Europaverlag.
- Seiwald, Markus/Zeller, Christian (2011): »Die finanzielle Inwertsetzung des Waldes als CO₂-Senke: Nutzungsrechte und Nutzungskonflikte im Rahmen der nationalen Entwicklungsstrategie in Ecuador«, in: *Peripherie. Zeitschrift für Politik und Ökonomie in der Dritten Welt*, 31. Jg., Nr. 124, S. 421-446.
- Simon, Jenny/Tittor, Anne (2014): »The Financialisation of Food, Land, and Nature«, in: *Journal für Entwicklungspolitik*, 30. Jg., Nr. 2, S. 4-15.
- Tittor, Anne (2012): *Gesundheitspolitik in Lateinamerika. Konflikte um Privatisierung des Gesundheitswesens in Argentinien und El Salvador*, Baden-Baden: Nomos.
- Wainwright, Joel D./Zempel, Christopher L. (2018): »The Colonial Roots of Forest Extraction: Rosewood Exploitation in Southern Belize«, in: *Development and Change*, 49. Jg., Nr. 1, S. 37-62.

